

Inhalt

EINLEITUNG

15

Der Gang der Darstellung	16
Zur Eigenart der Darstellung	24
Danksagung	26

PRÄLUDIUM

DIE GEBURT DER PSYCHOANALYSE AUS DER NERVENÄRZTLICHEN PRAXIS

29

Freud – ein Pionier der nervenärztlichen Spezialpraxis	30
Zur Situation der Neurologie um 1900	33
Zwischen Innerer Medizin und Psychiatrie	33
Extraordinariate für Neuro(patho)logie	37
Freud wird Nervenarzt	40
Psychiatrie »intra« und »extra muros«	40
Freuds praktische (neuro-internistische) Ausbildung	41
Therapie in der nervenärztlichen Praxis	45
Spezielle Behandlungsformen	45
Elektrotherapie und psychische Behandlung	50
Die moderne Psychotherapie: Hypnose und Suggestion	54
Besonderheiten der Psychoanalyse als Lehre und Therapie	58
Heilen als Forschung	58
Psychoanalytische Forschung in der Privatpraxis	62

TEIL I
REZEPTION DER PSYCHOANALYSE BIS ZUR
INSTITUTIONALISIERUNG DER FREUD-SCHULE 1908

69

Freuds klinische Theorie der 1890er Jahre	69
Zwei Hörer aus Berlin. Freud geht in die wissenschaftliche Isolation	72
Ein persönlicher Freund	72
Ein erster »wirklicher« Schüler	73
Vorläufiger Austritt aus der Scientific Community	75
Ein Münchener Nervenarzt als Protagonist der Freud-Rezeption	78
Frühe Reaktionen auf Freuds klinische Theorie	85
Aktualneurosen: Ein »ungemein leises Echo«	86
Psychoneurosen I (Hysterie): »höchst interessante Untersuchungen«	87
Psychoneurosen II (Zwangsneurose): »Glückliche Klärung« eines bisher »unverstandenen Krankheitsbildes«	91
Die frühe Psychoanalyse auf dem Prüfstand der Praxis	94
Das »sinnreiche, von Breuer und Freud ersonnene Verfahren«	94
Unzuverlässig, langwierig, riskant, quälend, willkürlich: Einzelne Kritikpunkte	101
Grundtext einer neuen Psychologie: <i>Die Traumdeutung</i>	107
Ein Durchbruch: Die Freud-Rezeption am Burghölzli und die Folgen	111
Die Züricher Universitätspsychiater werden Anhänger Freuds	111
Der öffentliche Kampf um die Psychoanalyse beginnt	116
Bilanz der frühen Kontroverse	122

TEIL II
AUF DEM WEG ZUR ETABLIERUNG (1908-1918)

129

Karl Abraham und die frühe »Berliner Psychoanalytische Vereinigung«	129
Vom Burghölzli zur nervenärztlichen Praxis in Berlin	129
Die ersten Berliner Freud-Anhänger: Verschiedene »Leitkomplexe«	134

Die Freud-Schule organisiert sich	139
Die ersten Kongresse und die Gründung der <i>Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung</i> : »Man will unter sich bleiben«	139
Die Berliner Ortsgruppe der IPV	146
Gründungsmitglieder – Strukturen	146
Neue Mitglieder	150
Die Münchener Ortsgruppe der IPV	154
Die frühen Spaltungen der Freud-Schule und ihre Folgen	158
Alfred Adler und Wilhelm Stekel	158
C. G. Jung	160
Publizistische Strategien	165
Die Psychoanalyse und die Zeitschriften des psychiatrisch-neurologischen Mainstreams. Das erste eigene Organ	165
Die zweite psychoanalytische Zeitschrift: ein Vereinsorgan	169
Scharfe oder maßvolle Gegner und eine wenig beachtete Mittelgruppe: Zur Rezeption der Psychoanalyse in der medizinischen Fachwelt von 1908 bis 1914	173
Vorträge und Diskussionen bei Kongressen und in Fachvereinen	174
Ein Forum sachlicher Auseinandersetzung: Der <i>Internationale Verein für medizinische Psychologie und Psychotherapie</i>	178
Kontroversen bei psychoanalytischen Vorträgen	180
Angriffe auf breiter Front	183
Der Höhepunkt des Streits: Breslau 1913	189
Äußerungen in der Literatur	192
Spezialisten der Psychoanalyse-Kritik	192
Psychiatrische und neurologische Lehrbücher	199
Die mittlere Position der Psychotherapeuten	202
Referate/Rezensionen	206
Hauptlinien der Diskussion	214
Antisemitische Motive?	219
Psychoanalyse und Universität in Berlin: Momentaufnahmen	222
Psychoanalyse und Psychologie	227
Ein Bündnis von Außenseitern: Psychoanalyse und Sexualwissenschaft	232
Albert Moll, Max Marcuse und die Zeitschrift <i>Sexual-Probleme</i>	233
Die Berliner <i>Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft</i> (Iwan Bloch)	235
Sexualreformerische Bestrebungen	238

Literaten und anarchistische Bohème – Frauen und Jugendliche:	
Psychoanalyse-Rezeption außerhalb der Wissenschaften	240
Die Psychoanalyse liegt in der Luft	240
Hedonistische Konsequenzen: Das Kapitel Otto Gross	245
Psychoanalyse im Konflikt der Generationen	248
Im Ersten Weltkrieg	253
Äußere Schicksale und Rezeption	253
Kriegsneurosen I: »... daß die Gesamtauffassung der Kriegsneurosen in Deutschland Freudsche Forschungsrichtungen widerspiegelt«	257
Kriegsneurosen II: Psychoanalytische Ansätze zur Erklärung und Behandlung	264
Schulexterne Versuche mit der kathartischen Methode	264
Reaktionen der Freudianer	268

TEIL III **IM ZEICHEN DES AUFBAUS** **EINER PSYCHOANALYTISCHEN AUSBILDUNG.** **DIE WEIMARER JAHRE**

273

Die <i>Internationale Psychoanalytische Vereinigung</i> nach dem Ersten Weltkrieg ...	273
Wiederaufnahme der Arbeit	273
Große Leistungsschau und eine Führungskrise: Die IPV-Kongresse 1922–1925	276
Die <i>Berliner Psychoanalytische Vereinigung</i> unter der Ägide Abrahams	281
Der Verein	281
Neue Mitglieder aus dem In- und Ausland	281
Aufblühende Produktivität: Das wissenschaftliche Vereinsleben (bis 1925)	287
Die <i>Berliner psychoanalytische Poliklinik</i>	291
Gründung und Finanzen	291
Personal und therapeutischer Betrieb	294
Philanthropie und Forschung: Der Geist der Berliner Poliklinik	297
Der Beginn der Berliner Analytikerausbildung	299
Etablierung eines außerakademischen Unterrichts	299
Der Lehrbetrieb bis 1925	304
Die Teilnehmer der Lehrkurse	306
Der praktische Unterricht	308
Lehranalysen und die Bestallung eines hauptamtlichen Lehranalytikers ...	309
Psychoanalyse für Pädagogen – Kinderanalyse I	313
Das Problem der Laienanalyse	316

Das <i>Berliner Psychoanalytische Institut</i> (gegr. 1923)	321
Ein neues Machtzentrum: der Unterrichtsausschuss	321
Zulassungsbedingungen – Mitgliedschaft im Verein als Diplomersatz	323
Neustrukturierung der Ausbildung	325
»Berliner Schnüffeleien« und ein konkurrierendes Zeitschriftenprojekt.	
Zwei Fußnoten zur Rank-Krise	328
Nebenorte der Psychoanalyse in Deutschland (bis ca. 1926)	331
München: Ein gescheiterter Neuanfang	331
Leipzig: Die erste psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft	335
Frankfurt: Die Anfänge eines zweiten Zentrums der Psychoanalyse in Deutschland	339
Hamburg – Köln – Stuttgart etc.: Einzelne Analytiker und ihre Kreise	341
Die »berühmte süddeutsche Gruppe« und die »Erste deutsche Zusammenkunft für Psychoanalyse« in Würzburg	345
Abrahams Krankheit und die Diadochenkämpfe nach seinem Tod	349
Die Berliner Analytikerausbildung wird zum Modell in der IPV	352
Ruhiges Fahrwasser: Die <i>Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft</i> bis 1929/30 ...	356
Eine neue Organisationsstruktur: Nationaler Dachverband – lokale Arbeitsgemeinschaften	356
Das Vereinsleben: Mitglieder und wissenschaftliche Arbeit	361
Das Institut	364
Neue Räumlichkeiten, neue Ausbildungsrichtlinien	364
Die Kandidaten	366
Die Dozenten und ihr Unterricht. Lehr- und Kontrollanalytiker	370
Gesichter der Berliner Psychoanalyse nach Abraham	372
Karen Horney: Unorthodoxes Nachdenken über die Weiblichkeit	372
Ernst Simmel und sein <i>Sanatorium Schloss Tegel</i>	376
Franz Alexander: »Psychoanalyse der Gesamtpersönlichkeit« und psychoanalytische Kriminologie	379
Sándor Radó: »Ein Lehrer der Psychoanalyse ohnegleichen«	382
Otto Fenichel, der Enzyklopädist, und das »Kinderseminar«	385
Siegfried Bernfeld und die Berliner psychoanalytische Pädagogik	389
Ein »Schriftsteller« mit akademischen Ambitionen	389
Psychoanalyse für Pädagogen – Kinderanalyse II	391
Niedergang bis Ende 1932	396
Die Vereinskrise 1929/30: Ein Generationenkonflikt und mehr	396
Spannungen um Schultz-Hencke und Horney	397
Therapie oder Wissenschaft? Ein Richtungsstreit	398
Eine neue Generation	401

Verein und Institut 1930–1932 404

 Der große Aderlass 404

 Mitglieder, Vereinsleben, Ausbildungstätigkeit 406

 Die ökonomische Krise des *Berliner Psychoanalytischen Instituts*
 und Eitingons Machtverlust 410

 Wilhelm Reich und die linke »Fraktion« in der DPG 413

Weiterentwicklungen außerhalb von Berlin 419

 Frankfurt: Ein Institut, aber (noch) kein Lehrinstitut 419

 Stuttgart I: Pädagogische Initiativen. Die *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik* 425

 Stuttgart II: Auf dem Weg zur »Arbeitsgemeinschaft« 427

TEIL IV
»PÉNÉTRATION PACIFIQUE«:
ZUR REZEPTION DER PSYCHOANALYSE IN DER
DEUTSCHEN FACHWELT 1918–1932

431

Das psychiatrisch-neurologische Feld 432

 »Ungeheurer Einfluss« auf das psychiatrische Denken 432

Alte Gegner – neue Fürsprecher 434

 Kontinuität der Gegnerschaft, besonders bei Oswald Bumke 434

 Fachinterne Kritik an den Kritikern 439

Eine »neue« Psychiatrie 445

 Zum Beispiel Ernst Kretschmer 447

 Auseinandersetzung um das »Unbewusste« 451

 Karl Birnbaum: Die Psychoanalyse aus Sicht der klinischen Psychiatrie
 (1924/25) 454

Reichweite, Strukturen und Grenzen der psychiatrisch-neurologischen
Rezeption 459

 Lehr- und Handbücher 460

 Fachzeitschriften I: Aufsätze 465

 Fachzeitschriften II: Referate/Rezensionen 472

Ein Exkurs ins deutschsprachige Ausland, vor allem nach Wien:

Grenzgänger zwischen Psychoanalyse und Psychiatrie	479
Ludwig Binswanger: Freundschaft mit Freud trotz Fundamentalkritik	480
Otto Pötzl: Psychiatrie-Professor und Außenseiter der Freud-Schule	482
Paul Schilder: Zwischen Husserl und Freud	484
Heinz Hartmann: Von der psychiatrischen Klinik ins psychoanalytische Establish- ment	487
Der Wiener <i>Verein für angewandte Psychopathologie und Psychologie</i> : Forum einer ungewöhnlichen Diskussion	492
Die Psychotherapeuten	496
Die Freudianer im Organisationsprozess der Psychotherapie	497
Der erste <i>Allgemeine ärztliche Kongress für Psychotherapie</i> (1926) und seine Vorgeschichte	497
Die weiteren Kongresse (1927–1931)	503
Abnehmende Präsenz der Psychoanalyse im Feld der organisierten Psychotherapie 1928–1932	507
Zwischen Annäherung und Distanzierung	510
Wortführer der Psychotherapie und ihr Verhältnis zur Psychoanalyse	513
J. H. Schultz: »... daß ein Nahekommen an unsere Kreise ihm Bedürfnis ist«	514
Arthur Kronfeld: »Absolutely anti-analytic« oder »überzeugter Anhänger«?	520
Max Levy-Suhls Weg von der Hypnose zur Psychoanalyse	527
Andere Stimmen	529
Neue Themen – neue Akzente	536
Psychotherapie und »Psychoanalyse« als Kassenleistung	536
Nachdenken über Technik und Heilwirkung der Psychoanalyse	541
Bei psychotherapeutischen Autoren	541
... im Unterschied zu Freud und seinen Anhängern	545
Fundamentalkritik an der Psychoanalyse	549
Erwin Straus, Hans Kunz, Hans Prinzhorn	550
Das Werteproblem – Psychoanalyse als Weltanschauung	555
Kritik ad hominem Freud	557
Thematisierung von Freuds Judentum	561
Schlussbetrachtung	564

TEIL V
UNAUFHALTSAME EROSION: DIE FREUDIANER
UNTER DEM NS-REGIME (1933–1945)

571

»Wir leben doch sehr auf einer Insel«: Die DPG 1933–1935	572
Exodus der jüdischen Mitglieder	572
Anpassungen	576
»Arisierung« des Vorstands	576
Weitere personelle Änderungen, vor allem im Ausbildungsbereich	580
Der Ausschluss von Wilhelm Reich	582
Proteste der Emigranten – Infragestellung der Kontinuität	584
Die Freudianer empfehlen sich dem Regime	587
Rechtfertigung der Psychoanalyse durch ihre therapeutische Leistung ...	588
Eine Psychoanalyse mit »spezifisch deutschem Gepräge«	591
Aufbau einer neuen deutschen Psychotherapeutengesellschaft	594
Erfolgreiche Gegenwehr: Die Psychotherapeuten und die	
Annexionsversuche der Psychiater	594
Annäherungen der Freudianer	599
Positionsbestimmungen: »Deutsche Seelenheilkunde« –	
Schultz-Hencke – Jung	603
Business as usual – reduziert und bedroht	608
Vereinigung, Institut und Poliklinik	608
Edith Jacobssohn. Behinderungen der analytischen Praxis unter	
der Diktatur	612
Veränderungen außerhalb Berlins	614
Verlust der Selbständigkeit: Die DPG 1936–1938	616
<i>Das Deutsche Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie:</i>	
Ein neues Zentrum der Psychotherapeutenbewegung in Deutschland	616
Gründungsprozess	616
Aspekte des »ersten« Göring-Instituts	618
Faktischer Ausschluss der verbliebenen jüdischen DPG-Mitglieder	621
Eingliederung in das »Göring-Institut«	623
Beschränktes Eigenleben	627
Wissenschaftliche Aktivitäten	627
Ausbildung und Poliklinik	631
Stuttgarter Verhältnisse	635
Austritt aus der IPV	636

Am »zweiten« Göring-Institut (1939–1945)	640
Großer Aufschwung dank Protektion	640
Mitarbeit der Psychoanalytiker im neuen Institut	644
Mitschuld an Krieg und Verbrechen gegen die Menschlichkeit?	649
Die Weiterexistenz der »Freud-Gruppe«	652
»Arbeitsgruppe A« und »Referatenabend (Leitung Dr. Boehm)«	652
Kaltgestellt – windschlüpfig – im Widerstand: Fünf deutsche Analytiker nach 1938	655
Weiterdenken ohne Freud	659
Sprachregelungen	659
Drei Autoren: Carl Müller-Braunschweig, Werner Kemper, Harald Schutz-Hencke	663
Variationen der Ablehnung: Zur Rezeption der Psychoanalyse 1933–1945	667
Nationalsozialistische Angriffe	668
Bücherverbrennungen und -verbote	668
Antisemitische Artikel in Zeitungen und in Organen der NS-Medizin ...	671
Kommentare aus dem neurologisch-psychiatrischen Establishment	674
Lehr- und Handbücher	674
Oswald Bumke erweitert seinen Kampf gegen die Psychoanalyse	678
Das Versiegen der Diskussion um die Psychoanalyse in Zeitschriften ...	683
Originalien	683
Referate/Rezensionen	686
Die Psychoanalyse in der psychotherapeutischen Literatur der NS-Zeit	692
»Weltanschauung« und »Rasse«	693
Nationalsozialistisch überarbeitet: Drei Neuauflagen älterer Bücher	698
Zwei programmatische Produkte der NS-Psychotherapie	701
Erlauchte Ahnen	701
Grundriss der »Neuen Seelenheilkunde«	704
Ein Außenseiter	706
Das <i>Zentralblatt für Psychotherapie</i> : Ein Forum der internationalen Diskussion wird zum Hausorgan des »Göring-Instituts«	707
Die ersten Jahrgänge unter Jung	707
Unter der (Mit-)Herausgeberschaft Görings	711
Der Rezensionsteil	713
Bilanz	715

EPILOG
DIE WIEDERBELEBUNG
DER FREUDIANISCHEN TRADITION NACH 1945

719

Berliner Neugründungen im Spannungsfeld zwischen »orthodoxer« und Neo-Psychoanalyse	720
Die Freudianer formieren sich im Zeichen der Internationalität	723
Schulübergreifende Institute in München und Stuttgart	730
Die Psychoanalyse im Rahmen überregionaler Organisationen	733
Zur Psychoanalyse-Rezeption nach 1945	738
Alexander Mitscherlich: »... wie ein einzelner einer ganzen Nation die Psychoanalyse aufzwingen kann«	744
Neue Attraktion für eine jüngere Generation	751
 Redaktionelle Nachbemerkungen	 757
Abkürzungen	758
Mehrfach erwähnte Quellen und Quellenbestände/Archive	758
Sonstige Abkürzungen	759
Literatur	760
Gedruckte Quellen: Zeitgenössische Publikationen, Autobiographien, Editionen	760
Sekundärliteratur	804
Personenregister	828
Sachregister	845